Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 89 — Mittwoch, den 6. Juni 1928 — 46. Jahrgang

Völkerbundssorgen um die Wilnafrage

Englands Vorschlag zur Lösung: Autonomie fürs Wilnaland — Woldemaras gegen die Behandlung der polnisch-litauischen Beziehungen durch den Völkerbund

Paris. Der Genfer Vertreter der „Information“ gibt der Auffassung Ausdruck, daß London und Paris in den meisten großen Fragen in Genf einig gehen würden. Paul Boncour und die Vertreter der kleinen Entente würden sich wohl allerdings sicherlich über die Milde der Untersuchung in der ungarischen Maschinengewehrangelegenheit verwundern. — Weiter will das Blatt wissen, daß Berlin, London und Paris übereingekommen seien, den Umtrieben Woldemaras, der bisher den Anregungen des Rates bezüglich der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen nicht Rechnung getragen hat, ein Ende zu setzen. Die drei Regierungen hatten die Absicht, dem Diktator von Kowno eine ernste Lektion zu erteilen. Schließlich wird noch erklärt, nicht nur die Vorgänge in China und der Kelloggpakt, sondern auch die Rheinlandfrage würden in den Wandelgängen des Völkerbundspalastes angeschnitten werden. England habe aber begriffen, daß in der Rheinlandfrage zur Zeit in Genf nichts unternommen werden könne. Außerdem seien Briand und Stresemann abwesend.

*

Die Verantwortung für die Mitteilungen muß der „Information“ überlassen bleiben. Deutscherseits muß darauf hingewiesen werden, daß von einer deutschen Beteiligung an einer „Rüffelung“ Woldemaras selbstverständlich keine Rede sein kann, da Deutschland in der Frage der polnisch-litauischen Beziehungen strengste Neutralität wahrt. Hingegen kann es in der Tat als wahrscheinlich gelten, daß die Rheinlandfrage in Genf nicht wesentlich gefördert werden wird.

Chamberlain für die Autonomie des Wilnagebietes

Genf. Wie der Genfer Vertreter der T.-U. von zuverlässiger Seite erfährt, ist bei den Pariser Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain auch die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen zur Erörterung gekommen. Dabei sei von englischer Seite vorgeschlagen worden, der polnischen litauischen Regierung nahezulegen, die Regelung des gesamten litauisch-polnischen Problems dem Völkerbundsrat zu übergeben. Die Wilnafrage solle darnach im Sinne des Kompromißvorschlages des Belgiers Hymans aus dem Jahre 1922 eine Lösung finden. Wohl hätten die Regierungen Litauens wie Polens dieses Kompromiß verworfen, doch sei gewissen Abänderungen, so nimmt man englischerseits an, könnte das Kompromiß zu einer Regelung des Wilnakonfliktes führen.

Hymans Vorschlag war die Schaffung eines autonomen Wilnagebietes, in dem Polen wie Litauen Hoheitsrechte ausüben. Für das Wilnagebiet sollte ein eigenes Parlament geschaffen werden.

Wie in Genf verlautet, dürften die Polen für dieses Kompromiß eher zu haben sein als die Litauer, die es vorläufig noch entschieden ablehnen.

Es ist nicht zu erwarten, daß der englische Wilnavorschlag auf der gegenwärtigen Ratstagung zur Verhandlung kommen wird, da er sich noch im allerersten Stadium befindet.

Hindenburg verhandelt mit den Parteiführern

Vor der Großen Koalition im Reich

Berlin. Wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, beabsichtigt der Reichspräsident am Freitag die Fraktionsführer des Reichstages zu empfangen, um ihre Auffassung über die parlamentarische Lage zu hören. Die Besprechungen sind ebenso wie die kürzlich erfolgte Unterredung mit dem Reichstagspräsidenten Loebe als informatorisch zu betrachten. „Der Reichspräsident wünscht ein möglichst umfassendes und vollständiges Bild der Fraktionsmeinungen zu gewinnen, um einigermaßen übersehen zu können, in welcher Richtung sich die Versuche einer neuen Regierungsbildung bewegen werden. Dementsprechend wird der Reichspräsident dann zu Beginn der kommenden Woche den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen.

Wie der demokratische Zeitungsdienst berichtet, besteht in demokratischen Kreisen die Auffassung, daß der Versuch einer Regierungsbildung im Reiche auf der Grundlage der großen Koalition gemacht werden müsse, da eine Koalition bestehend aus den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Demokraten selbst unter Hinzuziehung der Deutschen Bauernpartei ein absolut unsicheres Gebilde sei. Die demokratische Partei hat ihren Parteivorstand für kommenden Donnerstag einberufen.

Ein zentralpolitischer Rat für China

Friedlicher Einzug der Südtruppen — Ruhe und Freude in Peking

London. Wie aus Schanghai gemeldet wird, herrscht in ganz China die größte Freude über die Aufgabe Pekings durch Tschangtsolin. In führenden Kreisen Südchinas ist man jedoch noch im Zweifel, ob dem General Feng, dessen Vorhut heute in Peking einmarschieren soll, zu trauen ist und ob Tschangtsolin nicht doch noch zu einem überraschenden Gegenstoß vorgehen wird.

Für die nächsten Tage ist Peking von jedem Verkehr abgeschnitten. Der Einzug der Südtruppen in Peking dürfte aber in aller Ruhe erfolgen. Zwei Tschangtsolin-Minister befinden sich noch in der Hauptstadt, die die Uebergabe Pekings regeln sollen. Der Außenminister steht dem diplomatischen Korps zur Verfügung, der Innenminister sorgt für die Uebergabe der Polizeiverwaltung an die Südtruppen.

London. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat General Tschiangkaischek in Paotingfu mit dem General Yen längere Besprechungen über die aus Anlaß des Tschangtsolin-Rückzuges zu treffenden Maßnahmen. Beide Generale beschlossen, in Peking einen zentralpolitischen Rat zu errichten, dessen Vorsitz General Yen übernehmen soll. Nach Abschluß der Besprechungen sandte General Yen einen Vertreter nach Peking, der mit den Pekinger Behörden alle Vorbereitungen zu einem friedlichen Einzug der südchinesischen Truppen treffen soll.

Nach Meldungen aus Tientsin ist Marschall Tschangtsolin am Sonntag dort eingetroffen.

Das Abkommen von Nettuno

Von Hermann Wendel.

„Trotz aller Bemühungen der Wissenschaft kann Italien seine Bevölkerung nicht ernähren. Italien bedarf der Ausdehnung, sonst kommt es zu einer Explosion. Ich vermag an die humanen Ideen der Pazifisten nicht zu glauben. —“ Mussolini.

In Belgrad, in Agram, in Laibach, in Spalato, in Ragusa erregte Kundgebungen: Nieder mit Italien! In Rom, in Mailand, in Bologna, in Venedig, in Bari erregte Kundgebungen: Nieder mit Südslawien! Dort versuchen nationalistische Studenten die italienischen, hier faschistische Hochschüler die südslawischen Konsulate zu stürmen, dort wird das Bildnis Mussolinis verbrannt, hier das Porträt König Alexanders zerfetzt, dort die italienische Fahne beschimpft, hier die südslawischen Farben entehrt. Polizei und Gendarmerie zu Fuß und zu Pferd, Angriffe auf die Menge, Verhaftungen hier wie dort, und die südslawische Regierung protestiert in Rom, die italienische in Belgrad. — Warum der ganze Wirbel? Weil das Kabinett Wukitschewitsch angekündigt hat, daß es jetzt endlich das Abkommen von Nettuno, das am 10. Juli 1925 von den Unterhändlern beider Staaten unterschrieben wurde, zur Ratifizierung der Skupschtina zuleiten werde. Die Mamelukenkammer Mussolinis hat den Vertrag längst genehmigt, aber wenn ihn die südslawische Regierung bisher in der Schublade behielt, hatte sie, wie man sieht, einigen Grund dazu.

Zu einem Teil fließt die Entrüstung gegen die Konventionen von Nettuno aus innenpolitischen Quellen. In Südslawien hat sich in den letzten Monaten eine merkwürdige Parteischichtung vollzogen. Mit Ausnahme der größten slowenischen Gruppe, der Christlichsozialen, die mit Radikalen und Demokraten in der Regierung sitzen, stehen alle Parteien, die sich im wesentlichen aus den ehemals österreichisch-ungarischen Gebieten rekrutieren, die Serben ebensogut wie die Kroaten und Slowenen, gegen die Serben des früheren Königreichs, die sogenannten „Serbianer“. Da Serbien bei der südslawischen Einigung eine ähnliche Rolle spielte wie Preußen bei der deutschen Einigung, behauptet die Opposition nicht zu Unrecht, daß in dem jungen Staat nur einseitig „serbianische“ Interessen zur Geltung kamen. Daß jetzt die Konventionen von Nettuno auf der Tagesordnung erscheinen, liefert der Opposition Gelegenheit, über eine auswärtige Politik aus der Erbschaft des alten Paschitsch herzuziehen, die, die Bedürfnisse der nichtserbianischen Landesteile vernachlässigend, nach der Aegaeis statt nach der Adria starre und dem griechischen Hafen von Saloniki den Vorzug vor dem südslawischen und Spalato gebe. Gelingt es, mit Entfachung dieser Erregung das Kabinett zu stürzen, um so besser für die Opposition!

Aber in weit höherem Maße steckt hinter Nettuno ein schwerwiegendes außenpolitisches Problem. Das Abkommen, um das es sich handelt, umfaßt 31 Konventionen und ist ein Teil des gesamten südslawisch-italienischen Vertragswerkes, das sich auch auf den Konventionen von Santa Margharita und Belgrad aufbaut. Da bei der Regelung einer langen Reihe von ökonomischen und sozialen Fragen, zu denen das Recht der Ansiedlung, der Freizügigkeit, des Handelsbetriebs gehört, Gleichberechtigung beider Partner vorgesehen ist, scheint dieses Werk harmlos, aber nicht nur der südslawische Nationalismus schmäht das Abkommen von Nettuno, weil es die Lösung der Agrarfrage in Dalmatien erschwere und die italienische Durchdringung des slawischen Adriaufers begünstige, sondern auch sozialistische Kritik nennt die Verträge eine Schande und Blamage, mehr, eine schwere ökonomische und soziale Schädigung für Südslawien, eine Etappe des Weges, auf dem der serbisch-kroatisch-slowenische Staat wirtschaftlich und politisch zum Vasallen Italiens werde.

In der Tat sind die Konventionen von Nettuno so wenig harmlos, wie die ganze Balkanpolitik des Faschismus harmlos ist. Das Italien Mussolinis steht heute wie ein überheizter Dampfkessel unter gefährlich hohem Druck und allemal in solchen Fällen gilt Diktaturen die auswärtige Politik als Ventil, angesammelte Spannung verzischen zu lassen. Nicht zuletzt deshalb deliriert das Faschio von einer römischen Weltpolitik großen Stils, deren Voraussetzung die Verwandlung der Adria in ein italienisches Meer sei. Zwar sitzen an der „andern Küste“ auf 500 Kilometer nur Südslawen, keine Italiener, und die Fahne des Königsreichs der Serben, Kroaten und Slowenen weht von Suschak bis Cattaro, aber südlich davon haben sich die Italiener in Albanien wie in einem bombensicheren Unterstand eingegraben und eifrig trachtet Mussolinis Staatskunst alle Nachbarstaaten Südslawiens, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, neuerdings auch die Türkei, fest an die faschistische Politik zu binden. Daß das nächste Ziel dieser Expansionsbestrebungen Dalmatien ist, daraus macht man in Italien gar kein Hehl. Gegenwärtig hängt in einem Pavillon der Mailänder Ausstellung eine Landkarte, auf der eine gelbe Linie, ganz Damatien kühn umfassend, als „die natürliche Grenze Italiens“ angegeben ist, und durch Zeitungen und in Vereinen, in Volksschulen und auf Universitäten wird von privaten, offiziösen und offiziellen Stellen ohne Unterlaß der jungen Generation in die Köpfe gehämmert, daß Dalmatien mit Italien eine gottgewollte Einheit bilde, daß Dalmatien an Italien fallen müsse.

Angesichts so bedrohlicher Tatsachen betrachtet das südslawische Volk den Versuch, durch die Konvention von Nettuno den italienischen Ausdehnungstendenzen noch ein Sprungbrett hinzuschieben, mit mehr als gemischten Gefühlen. Dieses Abkommen wird ihm um so eher zum Sinnbild für die ewige Vergewaltigung der Kleinen durch die Großen, als, auch nach dem Eingeständnis der „Times“, hierbei der Druck der englischen Finanzleute, von denen Südslawien eine dringend nötige Anleihe erwartet, auf die Belgrader Regierung wirksam geworden ist. Der italienische Faschismus im Bunde mit dem britischen Imperialismus gegen den südslawischen Kleinbauern — so sieht im Grunde das Problem aus, und immer wieder wird es, wie eben jetzt, zu Konflikten, zu Zusammenstößen, zu Bedrohungen des europäischen Friedens führen, wenigstens so lange Italien ein Irrenhaus mit umgekehrtem Vorzeichen ist, in dem gemeingefährliche Narren die vernünftigen und besonnenen Elemente der Nation unter Verschluß und Terror halten.

Blonde oder Braune?

Das Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung

Es ist eine alte Ueberlieferung, in allen blondhaarigen Frauen sanfte, liebenswürdige Engel zu sehen, so daß die Männer in der Allgemeinheit den Blonden den Vorzug geben, wenn es sich darum handelt, eine gefügige, nachgiebige Lebensgefährtin zu finden, während Männer, denen mehr an einem temperamentvollen Sprühteufelchen gelegen war, sich der Braunen annahmen. — Rothaarige dagegen gelten in der Regel als falsch und höchst unverläßlich; sie haben deshalb gar keinen leichten Stand.

Diese alte Ansicht bekämpft jetzt der Professor Dr. Marston von der Universität Columbia. Er hat sich auf diesen Kampf gegen alteingewurzelte Vorurteile sehr gründlich vorbereitet und tausende von blonden, dunklen und rothaarigen Mädchen und Frauen einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und zwar sowohl psychologisch als auch biologisch. Seine Studienobjekte hat er in den verschiedensten Klassen gesucht: da waren Studentinnen, Schauspielerinnen, Gefangene aus den Frauengefängnissen, Kranke aus den Hospitälern usw. Und nach all diesen eingehenden Studien und Untersuchungen ist Professor Marston zu dem Ergebnis gekommen, daß tatsächlich die Haarfarbe des Menschen für sein Temperament bezeichnend ist.

Wenn die Haarfarbe eines Menschen nicht normal ist, d. h. wenn sie matt und unrein oder irgendwie abweichend ist, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß die Drüsenabsonderungen des Betreffenden nicht in Ordnung sind, was wiederum starken Einfluß auf das Gefühlsleben, mithin auf das Temperament ausübt. Nach seinen Untersuchungen, die mit den schwierigsten Apparaten vorgenommen sind, sagt Marston: Die Blonden sind falsch. Sie sehen unschuldig aus mit ihrem blonden Haar und ihren engelhaften blauen Augen, aber sie sind kalt und berechnend. Wenn der Mann ihnen nicht dauernd zu Füßen liegt, werden sie leicht untreu und lassen sich auf Abenteuer ein. Sie sind nicht nur kühl, sondern kalt. Sie sind herrschsüchtig und können grausam sein.

Die Dunklen und Braunen sind viel treuer. Sie haben ein warmes Herz und sind weniger raffiniert kokett. Sie verstehen es nicht so gut, ihre Gefühle zu verbergen, sind impulsiver, offener und anhänglicher. Aber da es eine alte Regel ist, daß der Mann erobern und sich auf die Hinterbeine setzen will, so sind ihm die Braunen gewissermaßen zu leicht zu haben. Er flirtet wohl mit ihnen, nimmt sie aber nicht ernst. Je geheimnisvoller eine Frau dem Mann erscheint, umso reizvoller ist sie für ihn.

Die Rothaarigen sind in ihrem Gefühlsleben den Schwarzhaarigen verwandt, man braucht ihnen deshalb nicht scheu aus dem Wege zu gehen. Sie sind im Grunde gute Menschen, nur haben sie oft ein sehr hitziges Temperament, und es fällt ihnen schwer, eine aufflammende Leidenschaft zu verbergen.

Nach Ansicht Marstons ist es Wahnsinn, wenn ein Mann heiratet, ohne vorher seine Erkorene im Laboratorium psychologisch untersuchen zu lassen. Die Verstellungskünste der Frauen sind so groß, daß nur durch Meßapparate die Wahrheit an den Tag gebracht werden kann.

Natürlich haben die Blonden sich diesen Angriff des Gelehrten nicht ohne weiteres gefallen lassen, ist er doch wohl angetan, ihre Position zu erschüttern, denn wer möchte noch riskieren, eine Blondine zu ehelichen? Sie greifen daher zur Feder, um sich zu verteidigen. Eine dieser blonden Frauen schreibt: „Ich kann die Resultate nicht erkennen, denn das Versuchsmaterial, das der Professor gehabt hat, ist nicht erstklassig. Er hat 13 Gefängnisse besucht und 3800 Frauen mit seinen Apparaten gemessen. Aber die Gefängnisse sind wohl nicht der rechte Ort, um psychologische Untersuchungen anzustellen. Daß er auch Filmschauspielerinnen zum Studium benutzt hat, macht die Sache nicht besser. Den Blondinen auf der Leinwand ist vielleicht nicht zu trauen, aber.. was geht das uns andere an? Eine der Studentinnen von Columbia hat mir anvertraut, daß die Studentinnen die Theorien Marstons und die Laboratoriumsversuche als einen Kapitalulk betrachtete und sich einen Spaß daraus machten, die Apparate möglichst kräftig in Schwung zu bringen, — das Ganze ist eine wissenschaftliche Farce, aus der man einen Film oder eine Komödie machen könnte.

Man sieht, mit den Blondinen hat Herr Marston es gründlich verdorben. Aber was sie einwenden mögen, — es bleibt in der Brust des Mannes leicht ein Stachel zurück, und es kann wohl sein, daß die Blondinen in den kommenden Jahren etwas im Kurs sinken zugunsten der Braunen und Roten.

Die Millionenstadt zu Füßen

Fünf-Uhr-Tees in der Luft.

Die englische Luftverkehrsgesellschaft Imperial Airways will in diesem Sommer den Londonern und den Besuchern der Metropole, die diese auch aus der Luft sehen wollen, eine interessante Neueinrichtung bieten. Sie plant die Veranstaltung von Luftteegesellschaften, die an jedem Freitag stattfinden sollen. Für diese Fünf-Uhr-Tee-Veranstaltung stellt die Gesellschaft ein großes Flugzeug, das bisher im Transkanalluftdienst verwendet wurde, ein. Das Flugzeug wird eine halbe Stunde lang über London fliegen, wobei die Fluggäste in einer Höhe von über 1000 Metern, von Stewards aufmerksam bedient, am Teetisch sitzen, plaudern und flirten, die Millionenstadt zu ihren Füßen.

Der Herzog im Zigeunerwagen

Der Herzog von Newcastle, der am Mittwoch in London nach langer Krankheit gestorben ist, war eine der interessantesten Erscheinungen der britischen Peers. Durch einen Unfall in seiner Kindheit hatte er verkrüppelte Beine, so daß vieles ihm verschlossen war; er beschäftigte sich deshalb mit dem Studium der Theologie und wurde ein hochangesehener Kirchenmann — Führer der englischen Ritualisten. Auf seinem Gut in Clumber Park erbaute er eine der reichverziertesten englischen Kirchen; außerdem war er ein großer Spender für barmherzige Stiftungen. Er ließ sich eine Art von Zigeunerwagen erbauen, in dem er durch ganz England fuhr. Da er nur vier Fuß hoch war, nannten ihn seine Kollegen im Oberhaus nicht anders als den Zwerg. Der Nachfolger seines Titels ist sein Bruder ...ham Hyphen Hope, der eine amerikanische Schauspielerin geheiratet hat, von der er sich aber wieder scheiden ließ.

Der Kongreß gegen das Fluchen

Ueber das Fluchen kann man Bände schreiben. Schon ... hat tiefsinnige Betrachtungen darüber angestellt. Mediziner, Pädagogen, Psychologen müssen sich schon von „berufswegen" mit dieser speziell menschlichen Eigenart beschäftigen. Es gibt Leute, die das Fluchen in Grund und Boden verdammen, es gibt aber auch solche, denen das Fluchen Bedürfnis ist, die sich erleichtert fühlen, wenn ein kräftiges Wort über ihre Lippen fand. Die Ae-sthetischen nennen das kurz „Fluchen", aber dem Bauern zum Beispiel, der eine scharfe Ackerfurche zieht, „na, diesem Bauern ... das Fluchen direkt ärztlich zu empfehlen. Fluchen kann wie Medizin sein, Fluchen ist etwas durch und durch Individuelles, Manchem nötig wie das tägliche Brot.

Von diesen Ausnahmefällen abgesehen, ist das Fluchen ... wirklich nur eine üble Gewohnheit, die man sich unbedingt ... gewöhnen muß. Leute, die das wollen, sollten ständig ... harte Nuß mit sich tragen und im Moment der Versuchung ... mit einem Fluche Erleichterung zu verschaffen, die harte ... zwischen die Zähne nehmen. Bestes Mittel. Garantiert.

Der Kampf gegen das Fluchen ist eine der besonderen ...derungen des zwanzigsten Jahrhunderts. In der „Höchst... der Kultur" erinnert diese menschliche Eigenschaft immer ... das barbarische Zeitalter. Es ist eine Schande für die ...heit. Und Italien, das sich ja stets als Träger der Kultur ...trachtet hat, ist sich seiner Verantwortung bewußt geworden ... hat in diesen Tagen — einen Kongreß gegen das Fluchen ...berufen! Italien will allen anderen Ländern das gute Beispiel geben. Mussolini hat an den Kongreß ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er dem Bunde gegen das Fluchen ... wärmsten Glückwünsche für die Zukunft ausspricht. Mussolini will diesem Bunde beitreten.

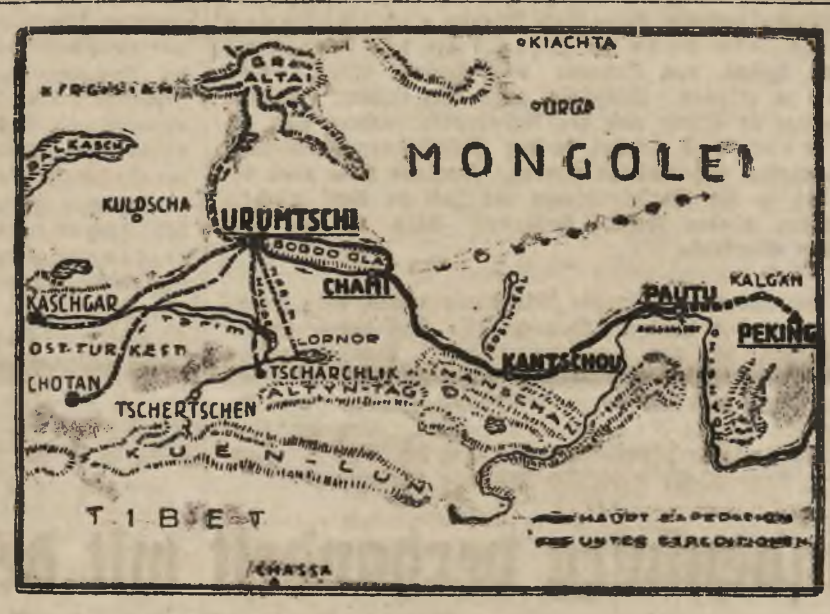
Von diesem Schritte des Duce erwarten wir das Heil der Welt. Im Kampf gegen das Fluchen werden sich die Nationen vereinigen, die sonst immer unter einen Hut zu bringen sind...

Eine Schönheitsoperation

200 000 Dollar Schadenersatz-Forderung.

Infolge der modernen Mode des kurzen Rockes sah sich eine junge Dame in Chicago veranlaßt, eine Schönheitsoperation an ihren etwas krummen Beinen vornehmen zu lassen. Unglücklicherweise stellten sich aber Folgen ein, die schließlich zwecks Rettung des Lebens dazu zwangen, beide Beine zu amputieren. Die Unglückliche fordert nun von dem „plastischen Heilkünstler", einem Arzt, einen Schadenersatz von 200 000 Dollar für die verlorenen Beine.





Sven Hedins China-Expedition vorläufig beendet

Die Expedition Sven Hedins von Peking in das Innere Asiens ist mit dem Erreichen von Urumtschi zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Die Expedition sammelte sich im Februar 1927 in Pautu (westlich Peking) und marschierte von hier aus durch die Wüste nach dem Edsingol-Fluß, von dort in furchtbarer Winterkälte unter Schnee- und Sandstürmen durch wasserlose Wüsten nach Chami, um schließlich Urumtschi zu erreichen. Von hier aus wurden fünf Teilexpeditionen nach dem Lopnor-See, nach Tscharchlik, Chotan, Kaschgar und dem Groß-Altai-Gebirge entsandt, die Sven Hedins in dieser Gegend bereits früher angestellten Forschungen ergänzen sollten. Sven Hedin wird demnächst nach Europa kommen, um Verhandlungen über die Fortführung seiner Expedition zu führen.

Links: Sven Hedin. — Rechts: die Marschroute seiner Expedition.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

52. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, es gibt viel Elend."
„Sind Sie schon lange hier am Orte?"
„Nicht gar zu lange."
„Aber Sie werden jedenfalls längere Zeit hierbleiben. Es ist eine schöne Gegend."
„Ich kann's noch nicht sagen."
„Haben Sie schon viele Bekannte am Orte?"
„Man lernt sich hier bald kennen."
„Haben Sie noch Verwandte, Eltern?"
„Ja."
„Sie leben wohl weit von hier?"
„Nicht allzu fern."
„In welchem Gouvernement?"
„Wollen Sie meine Eltern besuchen?"

„Entschuldigen Sie meine aufdringlichen Fragen, mein Fräulein. Ich habe die unangeneme Gewohnheit, mich für die Verhältnisse mancher Menschen zu interessieren. Es ist so meine Art."

„Diese Gewohnheit ist wirklich unangenehm, mein Herr," sagte Tatjana abweisend. Sie dachte: ist's der Kreiskommissar, so wird ihm meine allzu große Schüchternheit auffallen. Ich werde dreist sein.

Und der Kreiskommissar dachte: Die Prinzessin sitzt auf gepolstertem Sattel. Wüßte ich genau, daß hier kein Komplott mit harten Fäusten und geschliffenen Dolchspitzen spielt, so würde ich sie vom Platze weg verhaften. Es ist gut, daß ich unbekannt bin. Sonst müßten meine Fragen auffallen.

Da trat Maria Nikandrowna mit dem Doktor ein.

„Ich heiße sie willkommen unter meinem Dache," sagte der Doktor schüchtern, aber höflich. „Leider ist mein Haus so stark in Anspruch genommen, daß es mir für die nächsten Tage nicht möglich ist, Ihren Wunsch zu erfüllen."

„Das tut mir aufrichtig leid. Es bleibt mir nur der Weg zur Stadt zurück übrig."

„Das sehe ich nicht ein, mein Herr. Sie werden im Dorfe schon einen Platz finden," sagte Maria. „Der Doktor wird sich bemühen."

„Keine Umstände, ich bitte. Werd's versuchen, wenn ich auch gern in einem empfohlenen Hause quartiert hätte."

Der Kreiskommissar trachtete, so schnell wie möglich wieder fortzukommen. Eher, als er geahnt und gewünscht hatte, war das Rätsel gelöst.

„Auch Leo ist ein Esel," brummte er beim Hinausgehen vor sich hin. „Lebt hier in diesem Hause mit der Nase im Speck und riecht ihn nicht. Es gibt eben keinen verläßlichen Menschen mehr."

Aber auch der Kreiskommissar machte jetzt einen Fehler. Anstatt den vorgegebenen Schein zu wahren und sich weiter im Dorfe umzusehen, setzte er sich aufs Pferd und galoppierte wie von sieben Teufeln gehetzt in die Richtung der Stadt fort. In Verbindung mit der von Wladimir fest vertretenen Behauptung, dies sei der Kreiskommissar und kein anderer gewesen, ließ diese Eile mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß Gefahr im Verzuge sei.

Peter Antonowitsch und der Fürst drängten zur Eile. Es sei besser, meinte der wieder stark beunruhigte Hauswirt, mit leerem Magen in Sicherheit als mit vollem in Unsicherheit sitzen.

Anderer Ansicht war der General.

„Wenn einem Christenmenschen der Gaumen mit Suppendampf und Bratendunst gekitzelt worden ist," sagte er bestimmt, „so soll man ihn nicht mit schönen Ansichten auf leere Teller abspeisen. Was habe ich von einer noch so großen Ruhe des Lebens, wenn der Hunger im Leibe herumwühlt? Also es wird erst tüchtig zugegriffen."

Tatsächlich setzte man sich auch zu Tisch. Aber selbst dem General merkte man es an, daß seine Worte nur der Ausfluß eines angeborenen Widerspruchsgeistes gewesen waren. Es wurde hastig und ohne die übliche Würze der Unterhaltung gegessen.

Auf die dringende Bitte der Fürstin hob Maria die Tafel auf. Sie nahm die Danksagungen der Männer und Küsse der Frauen flüchtig entgegen und machte sich daran, Ueberreste der Speisen in eine große Korbtasche zu legen.

Endlich war die Stunde der Trennung gekommen. Der Fürst hatte sich herzliche Abschiedsworte zurechtgelegt, es blieb aber bei einigen gestammelten Danksagungen und einem Händedruck seiner kalten Hand.

Nur zwischen Maria und Tatjana wollten sich die Bande der Zuneigung nicht so leicht lösen. Lange hielten sich die beiden Frauen weinend umschlungen, dann bekreuzigte Maria die Scheidende und sah mit tränenfeuchtem Blick dem traurigen Zuge nach.

Zwischen dem Dorf und der vom Strom abgekehrten Landschaft bildete der Boden eine breite, grabenförmige Mulde, deren Grund noch mit einer vereisten Schneeschicht bedeckt war. Hier, der Aussicht vom Dorfe verdeckt, arbeiteten sich die Pferde mit gleitenden Hufen vorwärts. Unter den Füßen der schweigsamen Männer knirschte der Schnee sein monotones Abschiedslied; die weißen Sonnenstrahlen umschmeichelten die zerfurchten Gesichter der Alten, legten sich um die gesenkten Frauenköpfe wie eine segnende Hand.

Wladimir folgte dem Zug. „Froh bin ich," brummte der neue Diener in sich hinein, „daß mir dieses Haus im Rücken liegt. Die Frau Doktor läßt noch mit sich reden, aber der Doktor: heute ein Granitblock, morgen ein Hasenfuß. Es ist nichts für mich."

Nach langer, mühseliger Wanderung kam man aufs offene Feld. Das Wolgawasser leckte bis an den Weg, dessen zäher, aufgeweichter Boden fast unergründlich schien. Die Füße kneteten tief in den Schlamm hinein.

„Einen Sumpfvogel würde dieser Spaziergang sicher Vergnügen bereiten," sagte der General, indem er tapfer den Morast durchwatete. „Wenn die stecken bleiben, ziehen sie sich an der Luft wieder auf. Haben Sie vielleicht zufällig eine Reckstange bei sich, lieber Doktor?" wandte er sich an Alexei.

„Es kann nicht mehr weit sein," antwortete der Doktor. „Dort hinten, bei den krummen Bäumen, muß die Insel liegen."

Der General überschattete mit der Hand die Augen. „Ich sehe nur ein paar verschwommene Knorren, Doktor. Es muß noch ein tüchtiges Stück Schlammpromenade sein."

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

=s= **Dienstjubiläum.** Herr Oberhäuer J. Feist von den Richterschächten feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar arbeitet im ganzen 40 Jahre bei der „Vereinigten“ und erhielt für Rettung aus Lebensgefahr im Jahre 1903 bei dem Grubenunglück auf Sarahschacht vom Oberbergamt Breslau ein Ehrendiplom.

=o= **Bestandene Abiturientenprüfung.** In der vergangenen Woche fand in Tarnowitz die Abiturientenprüfung der Privaten deutschen höheren Knaben- und Mädchenschule in Siemianowitz statt, die am Sonnabend, den 2. Juni ihren Abschluß fand. Von den 14 Kandidaten bestanden 7 die Abiturientenprüfung. Es sind dies: Frl. Ilse und Inge Gärtner und Frl. Margarete Krawczyk aus Siemianowitz, Frl. Eleonore Golly aus Königshütte, Frl. Lieselotte Seidel aus Bismarckhütte, Frl. Loni Jurga aus Pleß und Otto Schroeter aus Zawodzie. Herzlichen Glückwunsch!

=o= **Personalie.** Herr Professor Fajans von der Privaten deutschen höheren Knaben- und Mädchenschule in Siemianowitz gibt am 1. Juli d. J. aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung auf.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint wegen des Fronleichnamsfestes bereits Mittwoch, den 6. Juni, zur gewohnten Stunde.

=s= **Warnung.** Die Polizeidirektion Kattowitz warnt vor dem Ankauf folgender Dollaranleihestücke: Nr. 7004—7007, 7118, 14846, 26 620, 36 750, 73 830, 73 831, 76 915, 78 167, 78 302, 80 718, 80 746, 84 832, 86 620—86 622. Die Noten wurden am 4. Mai am Bahnhof Lemberg dem Kaufmann Schora aus Przemysl gestohlen.

=s= **Feierschichten.** Die Maxgrube hat wegen fehlender Aufträge im April nur 19 und im Mai nur 16 Förderschichten verfahren. Da man im Juni eine Verbesserung der Förderung erwartet, wird sich die Zahl der Feierschichten voraussichtlich vermindern.

=s= **Vom hiesigen Schachklub.** Am Freitag, den 8. Juni, abends 7 Uhr, trägt der hiesige Klub Szachistow 1925 in seinem Vereinslokal — Unter den 2 Linden — ein Freundschaftsturnier gegen den Polizeiklub der Schlesischen Wojewodschaft Kattowitz aus. Das Turnier wird auf 20 Brettern gespielt. Schachfreunde und Interessenten sind herzlichst willkommen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag, den 15. d. Mts. die fällige Monatsversammlung im Vereinslokal stattfindet.

Marktstimmung. Käufer und Verkäufer in Wintermänteln, die viele Ware wurde auch viel gekauft, aber die Stimmung auf dem heutigen Dienstag-Wochenmarkt ist dem Himmel entsprechend trübe. Man zahlte für: Zwiebeln 35 Groschen, Spinat 40 Groschen, Rhabarber 30 Groschen und Grünzeug 2 Zloty pro Pfund. Oberrüben, ein Bündel 50 Groschen, Radieschen, ein Bündel 15 Groschen. Grüner Salat pro Kopf 5 Groschen, drei größere 20 Groschen. Spargel fehlte gänzlich. Zitronen 1 Stück 20 Groschen, 3 Stück 50 Groschen, Apfelsinen 1 Zloty pro Stück, Kochbutter 3,20 Zloty, Eßbutter 3,50 Zloty, Dessertbutter 3,80 Zloty pro Pfund. Eier 6—7 Stück für 1 Zloty. — Fleisch kostete: Rindfleisch 1,20—1,40 Zloty, Schweinefleisch 1,20—1,40 Zloty, Kalbfleisch 1,10—1,20 Zloty, Talg 1 Zloty, Krakauerwurst 1,80 Zloty, Knoblauchwurst 1,50 Zloty und Leberwurst 1,80 Zloty pro Pfund.

=s= **Aus der Nachbargemeinde Michalkowitz.** Herr Gemeindevertreter Brylla verzieht von Michalkowitz und legte deshalb sein Amt nieder. Sein Nachfolger in der Gemeindevertretung wird Herr Niedballa. — Die beabsichtigte Errichtung eines Kriegsgefallenen-Denkmals mußte wieder verschoben werden, weil man keinen geeigneten Platz zur Errichtung eines solchen Denkmals finden kann.

Berichtigung. Von Herrn Pfarrer Scholz erhalten wir folgendes Schreiben:

Siemianowice, den 4. 6. 28.

An die Laurah.-Siem. Zeitung

hier.

Die Nachricht von der Zigeunertrauung, welche die Laur.-Siem. Zeitung vor kurzem brachte, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Eine solche Trauung hat in der St. Antoniuskirche nie stattgefunden. Ich bitte um Berichtigung.

Scholz, Pfr.

Berichtigung. Von Herrn Stefan Ziemnicki, Siemianowice, ul. Bytomska, erhalten wir folgende Berichtigung: Auf Grund des § 32 des Pressegesetzes bitte ich um Aufnahme folgender Berichtigung in der nächsten Nummer ihres Blattes in Bezugnahme auf den Artikel „Seinen Konzessionsinhaber verprügelt“ in Nr. 82 der „Laurahütter-Siemianowitzer Zeitung“ vom 31. 5. 1928: 1. Es ist nicht wahr, daß der Besitzer der Autobuskonzession Herr Ziemnicki aus dem Osten stammt, sondern es ist wahr, daß er aus Chrzanow stammt, einer Stadt aus dem westlichen Kleinpolen. 2. Es ist nicht wahr, daß Herr Ziemnicki den Auflauf veranlaßte, um eine größere Menge Geld aus dem Billettverkauf an sich zu bringen, vielmehr ist es wahr, daß Herr K. den Auflauf veranlaßte, indem er seinen Teilhaber, Herrn Ziemnicki beschimpfte, der sich nicht damit einverstanden erklären wollte, daß der Chauffeur Waclawek mit dem Autobus Marke „Opel“ fuhr.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 6. Juni.

1. hl. Messe für Blasius Josef, Waleska und Josef Kaspschik.
2. hl. Messe für Karl Pijot und Fr. Kosian und Theresie Kluger.
3. hl. Messe für Roman Stoll.
4. hl. Messe für Katharine Glanon.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 6. Juni.

6¾ Uhr: Requiem mit Kondukt für verst. Emil Szymura, Johann und Josef Turczyk und Großeltern beiderseits.

7 Uhr: für verst. Julie Bobrowski.

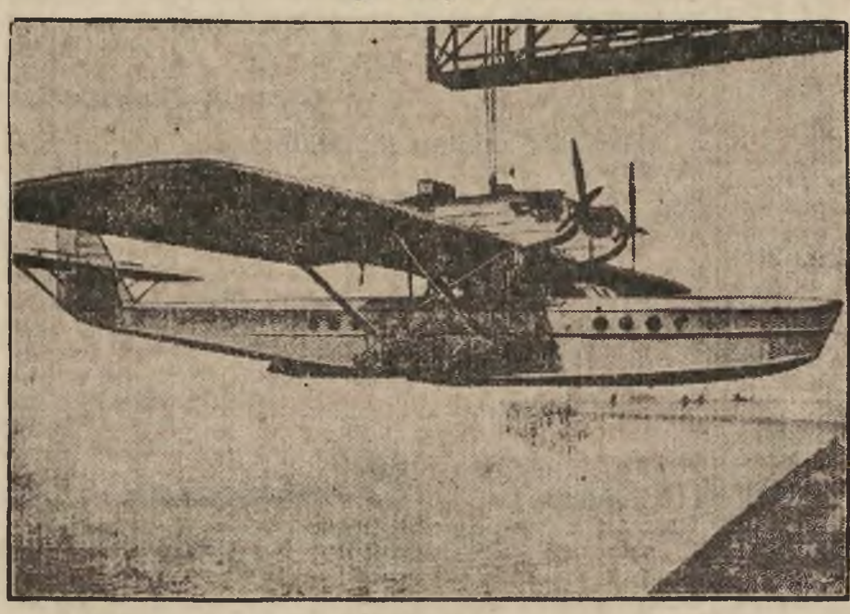
Nobile auf Franz-Josef-Land?

Berlin. Wie ein amtlicher russischer Funkspruch aus Moskau meldet, hat laut Mitteilung des Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde der Luftfahrt Unschlicht die russische Funkstation in Wosnessenie am Onoga-See S. O. S.-Rufe Nobiles von der „Italia“ aus Franz-Josef-Land empfangen. Die Mitteilung über den Aufenthaltsort Nobiles wäre jedoch nicht zu entziffern gewesen, da die Empfänger die Sprache der Sendenden nicht völlig verstanden hätten. Der Funkspruch sei auch von einer Reihe von Radioamateuren aufgenommen worden.

Hierbei handelt es sich offensichtlich um den gleichen Funkspruch, der auch von der drahtlosen Station Sapporo bei Hakodate aufgenommen wurde.

Oslo. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, ist der Dampfer „Hobby“ am Sonntagmorgen in Advendbay eingetroffen. Die „Hobby“ hatte infolge starker Gegenwinde eine Verspätung von etwa 24 Stunden. Nachdem sich die Expeditionsführer Tandberg und Nöis mit ihren Hunden und der nötigen Ausrüstung an Bord begeben hatten, setzte der Dampfer seinen Kurs nach Kingsbay fort, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach am Montag früh eingetroffen ist. Auf Spitzbergen herrscht augenblicklich klares und sonniges Wetter. Wenn die Witterung so gut bleibt, will Leutnant Lützow-Holm, der sich zusammen mit seinem Flugzeug auf dem Dampfer „Hobby“ befindet, am Montag vormittag bereits einen kurzen Erkundungsflug vornehmen. Später wird dann die „Hobby“ versuchen, nach Norden und Nordwesten vorzudringen. Wie aus Kingsbay gemeldet wird, ist der Dampfer „Braganza“ am Sonnabend mit 15 Italienern an Bord nach dem Renntierlande in See gegangen. Der italienische Führer Kapitän Sara hat die Absicht, dort Streifzüge an der Küste vorzunehmen, die sich auf acht Tage bis vier Wochen erstrecken sollen.

Hilfe für die „Italia“



Mit einem solchen Dornier-Superwal-Flugzeug soll die „Italia“ gesucht werden.

Roald Amundsen, der berühmte Polarforscher, der trotz seines hohen Alters der „Italia“ zu Hilfe fliegen will.



Der amerikanische Millionär Ellsworth, der den Polarforscher Amundsen früher auf seinen Forschungsreisen begleitet hat, finanziert dessen Hilfsexpedition, die Amundsen mit einer Dornier-Superwal-Maschine unternehmen will.

Frithjof Nansen, dem die Oberleitung der von den einzelnen Ländern geplanten Hilfsexpeditionen übertragen werden soll.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Rundreisebilletts in Polen

Wie das Verkehrsministerium mitteilt, werden die schon vor längerer Zeit angekündigten Rundreisebilletts auf den polnischen Eisenbahnen eingeführt. Der Preis einer Monatskarte 3. Klasse für Personen- und Schnellzüge im Bereich einer Eisenbahndirektion soll 140 Zloty betragen, im Bereich zweier Direktionen 170 Zloty, im Bereich dreier Direktionen 190 Zloty, im Bereich vierer Direktionen 210 Zl., im Bereich aller Direktionen 250 Zloty. Die Karten 2. Klasse werden eineinhalb mal teurer sein, die Karten 1. Klasse zweieinhalb mal teurer als 3. Klasse.

Halbjahreskarten werden fünfmal, Jahreskarten zehnmal teurer sein, so daß der Preis für eine Jahreskarte 3. Kl. für das Gebiet des ganzen Staates 2500 Zloty beträgt.

Die Unterzeichnung der Amerikaanleihe

Am Sonnabend vormittag fand im Wojewodschaftsgebäude die Unterzeichnung des Anleihevertrages zwischen der Wojewodschaft Schlesien und den Vertretern der beiden amerikanischen Banken statt. Im Auftrage der Wojewodschaft unterzeichnete den Vertrag der Wojewode, sämtliche Wojewodschaftsräte und die Abgeordneten Biniszkiewicz und Janitzki. Als Vertreter der beiden Bankgruppen unterzeichneten die Herren High Carlsston und William Potter. Die Anleihe soll durch die Gewerbesteuer ohne hypothekarische Sicherheit gedeckt werden und bereits nächste Woche auf den amerikanischen Geldmärkten aufgelegt werden. Man hofft, daß die Anleihe bis zum 15. Juni überzeichnet sein wird und das flüssige Kapital noch in diesem Monat zur Auszahlung an den Wojewodschaftsschatz gelangt. Die Anleihe soll hauptsächlich zur Erweiterung des Elektrizitätswerks, zur Flußregulierung und zum Bau von Schlachthäusern und Markthallen sowie zu Wohnungsbauten dienen

Entschädigungsgelder für ehem. englische Kriegsgefangene

Die erste Rate der Entschädigungssumme für ehemalige englische Kriegsgefangene, die beim polnischen Generalkonsulat in Beuthen registriert sind, ist dem genannten Konsulat durch die deutsche Regierung übermittellt worden. Es handelt sich erstmalig um Gelder in Höhe von 18 450 Zloty, welche durch die Abteilung für Arbeit und soziale Fürsorge (Wydzial Pracy i Opieki Spolecznej) beim Wojewodschaftsamt in Kattowitz zur Auszahlung gelangen und zwar entsprechend einem besonderen Verteilungsplan der Restverwaltung für Reichsaufgaben in Berlin. Nach Eingang weiterer Ratenanweisungen wird dies rechtzeitig veröffentlicht werden, so daß sich weitere Anfragen der interessierten Personen als völlig zwecklos erweisen und demzufolge nicht beantwortet werden. Personen (ehem. englische Kriegsgefangene), welche die Anmeldung beim polnischen Generalkonsulat in Beuthen bezw. beim polnischen Generalkonsulat in Berlin noch nicht vorgenommen haben, werden ersucht, die erforderlichen Schritte bis spätestens zum 1. Juli d. J. einzuleiten, um der Ansprüche nicht verlustig zu gehen. Die Anmeldung beim Konsulat in Beuthen kann mündlich oder schriftlich erfolgen. Zu bemerken ist jedoch, daß Kriegsgefangene, welche sich in der Gefangenschaft als Polen ausgaben und demzufolge in den sogenannten polnischen Kompagnien in Frankreich interniert waren, eine Registrierung beim polnischen Generalkonsulat in Beuthen nicht beantragen können. Die letztgenannten Personen haben sich nach wie vor an das Emigrantenamt in Warschau zu wenden.

Wieviel staatliche Genossenschaften sind in der Republik Polen registriert?

Nach einer vom staatlichen Genossenschaftsrat herausgegebenen Statistik für das verflossene Geschäftsjahr wurden am 31. Dezember v. J. innerhalb der Republik Polen insgesamt 15 729 staatliche Genossenschaften registriert, und zwar: Staatliche Kreditgenossenschaften 5 803 (37 Prozent), Konsumgenossenschaften 3 641 (23 Prozent), staatliche Genossenschaften für Landwirtschaft und Handel 781 (5 Prozent), staatliche Genossenschaften für Lebensmittel (Eier und Milch) 1 088 (7 Prozent), staatliche Genossenschaften für Ackerbau 155 (1 Prozent), staatliche Genossenschaften für Wohnungsangelegenheiten 601 (4 Prozent).

Keine günstigen Ernteaussichten

Die langanhaltende schlechte Witterung läßt in diesem Jahre keineswegs auf eine gute Ernte hoffen. Rotklee, Raps und Gerste sind infolge der großen Temperaturschwankungen in den letzten Wochen erfroren. Ungünstig sind weiterhin die Ernteaussichten für Weizen, speziell in der Provinz Posen und in Ostgalizien. Der Stand des Roggens ist gleichfalls nicht als der beste zu bezeichnen. Mit einem Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Herbst ist schwerlich zu rechnen. Um nun einer großen Teuerung zu begegnen, wird sich eine Streckung des Brotes durch eine Beimischung von 10 Prozent Kartoffeln und Kartoffelmehl höchstwahrscheinlich als notwendig erweisen.

Kohlenabsatz und Gaskonsum

Die schlesischen Städte als auch alle größeren Gemeinden besitzen schon seit vielen Jahren ihre eigenen Gasanstalten und der Gaskonsum ist verhältnismäßig hoch. Die meisten Gemeinden haben noch Gasbeleuchtung, andere wieder Gas- und elektrische Beleuchtung. Langsam dürfte zwar die Gasbeleuchtung durch die elektrische Beleuchtung verdrängt werden. Damit ist aber der Gaskonsum noch lange nicht erledigt, weil das Gas für Kochzwecke usw. benötigt wird.

Ist der Gaskonsum in unserer Wojewodschaft etwas alltägliches, so ist er in den Städten des ehemaligen Kongreßpolens fast noch unbekannte Sache. Selbst Großstädte, wie Radom, Lublin und andere, kennen keine Gasanstalten. Die Stadt Sosnowice und Dombrowa, die hart an der schlesischen Grenze liegen und was Einwohnerzahl anbetrifft, bald unsere Wojewodschaftshauptstadt überflügeln werden, haben erst vor einem Jahre eine Gasanstalt gebaut. Die beiden Gasanstalten in Königshütte und Myslowitz haben die Installationsarbeiten durchgeführt. Die Entwickelung der Städte drüben läßt viel zu wünschen übrig, weil dort zur Zeit des Zarismus die Selbstverwaltung der Städte nicht geduldet wurde. Der jetzige Innenminister Slawoj-Skladkowski hat durch die Polizeiorgane in allen Städten die Häuser tünchen lassen bezw. weißen und selbst die Treppen waschen lassen, aber damit allein ist nicht viel erreicht, weil diese Anordnung kein einziges Elektrizitätswerk, keine Wasserleitung, keine Kanalisation, keine Gasanstalt und auch sonst nichts schuf, und ohne der erwähnten Einrichtungen ist eine Stadt keine moderne europäische Stadt. Daran läßt sich eben nichts ändern.

Der kulturelle Rückstand der polnischen Städte hemmt selbstverständlich den Kohlenkonsum. Alle Gasanstalten in Polen verbrauchten im Jahre 1927 1 480 000 Tonnen Kohle zusammen, das ist also ein niedriger Prozentsatz. Seit dem Jahre 1923 haben die Gasanstalten in Polen zwischen 6,1 und 6,75 Prozent Kohle des Gesamtkohlenkonsums im Inlande verbraucht. Da ist doch das Verhältnis z. B. in Deutsch-Oberschlesien ganz anders. Die dortigen Gasanstalten verbrauchten nämlich 17 Prozent Kohle des inländischen Konsums. 6 Prozent und 17 Prozent, das ist doch ein krasser Unterschied. Aber auch in Oesterreich, dem kohlenlosen Lande, ist das Verhältnis des Kohlenverbrauches durch die Gasanstalten noch einmal so hoch. Im Jahre 1923 betrug der Verbrauch 14,42 Prozent und im Jahre 1926 bereits 17 Prozent des allgemeinen inländischen Kohlenkonsums. Wir sehen also, daß auf diesem Gebiete in Polen noch viel zu machen ist und wir hier in Schlesien haben wohl ein Interesse daran, weil es sich um die Steigerung des Kohlenkonsums handelt. Die Kohlenhalden werden bei uns immer länger und die Lage der Arbeiterschaft immer unerträglicher. Wir haben daher ein Interesse an der Entwickelung der Städte, weil wir eine Steigerung des Kohlenabsatzes erzielen möchten.

Erleichterungen bei langfristigen Krediten

Nach unseren Informationen wird der Zinssatz für langfristige Kredite, welche von der Bank Rolny (staatliche Ackerbaubank) gewährt werden, entsprechend ermäßigt. Ferner sind Vergünstigungen beim Ankauf von 7prozentigen Pfandbriefen durch die obige Bank in nachstehender Weise vorgesehen: Durch Erhöhung der Investitionsanleihen von 82 auf 88 Prozent pro 100 Zloty, sowie der Parzellierungsanleihen von 82 auf 92 Prozent pro 100 Zloty. Die Deckung erfolgt aus eigenen Mitteln. Auch bei Rückzahlung der von der Bank Rolny gewährten Anleihe in eigenen Pfandbriefen, welche durch Vermittlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften erfolgte, treten Vergünstigungen ein. In diesem Falle ist der Verrechnungsschlüssel auf 85 pro Hundert festgesetzt worden. Zu erwähnen ist hierbei, daß die von der Bank Rolny durch Vermittlung des vorerwähnten Verbandes gewährte 1000-Zloty-Anleihe durch eigene Pfandbriefe gedeckt ist. Am Fälligkeitstage erfolgt die Einlösung der Pfandbriefe, entsprechend dem neuen Umrechnungskurs (850 Zloty). Auch Wechselkredite, deren Verzinsung gegenüber anderen Wechselabkommen allerhöchstens 10 Prozent beträgt, können neuerdings nach Vereinbarung durch die Bank an die Antragsteller gewährt werden. Die Bank Rolny überweist schließlich gegen entsprechende Sicherheit auch Kredite für Bauzwecke, Begleichung beziehungsweise Tilgung von Hypothekenschulden, ferner als Investition usw. für eine Zeitdauer bis zu 30 Jahren.

Kattowitz und Umgebung.

Ein aufregender Vorfall. Der 16jährige Friseurgehilfe Max D. aus Kattowitz versuchte am gestrigen Montag Selbstmord. Der Genannte hatte sich an den Teich der Ferdinandgrube begeben, rief den umstehenden jungen Leuten plötzlich ein auf „Wiedersehen" zu und stürzte sich alsdann in die Tiefe. Einige beherzte Personen unternahmen sofort Rettungsversuche. Es gelang den Selbstmordkandidaten nach einiger Zeit aufzufinden und ans trockene Ufer zu bringen. Wiederbelebungsversuche hatten den erwünschten Erfolg. Wie es heißt, soll Dz., welcher elternlos ist, die Tat in einem Schwermutsanfall begangen haben.

Das Kind unter dem Auto. Auf der ulica 3-go Maja wurde am gestrigen Montag Vormittag kurz nach 12 Uhr ein 5jähriger Knabe von dem Personenauto Sl. 1005 angefahren. Das Kind erlitt Verletzungen am Kopf sowie Hautabschürfungen und wurde mittels desselben Autos zum nächsten Arzt zwecks Erteilung der ersten Hilfe und Anlegung eines Notverbandes geschafft. Soweit zu erfahren war, trifft den Autolenker an dem Unfall keine Schuld. Es erweist sich als notwendig, wiederum darauf hinzuweisen, daß die Eltern und Erziehungsberechtigten es an der notwendigen Sorgsamkeit und Aufsicht fehlen lassen, um derartige Unfälle zu verhüten.

Der nächste Pferde- und Viehmarkt. Am Mittwoch, den 13. d. Mts., findet auf dem freien Platz an der ulica Piotra Skargi unmittelbar an der städtischen Fleischhalle in Kattowitz der nächste Pferde- und Viehmarkt statt. Der Auftrieb erfolgt in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags. Auf den Markt können gebracht werden: Pferde, Rinder, Kälber, Schweine, Schafe und Ziegen. Die Aufrechterhaltung der Ordnung erfolgt durch Beamten der städtischen Polizei.

Lebensmüde. Der in Zawodzie wohnhafte, fast 80 Jahre alte Reinhold Folkert stürzte sich in einer Anwandlung von Lebensüberdruß aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Was manche Ehe mit sich bringt. Infolge ehelicher Zwistigkeiten unternahm die Ehefrau Elfriede Billing von der ul. Powstancow einen Selbstmordversuch, indem sie sich in der Küche einschloß und den Gashahn öffnete. Ihr 18 Jahre alter Sohn betrat kurz danach die Wohnung, bemerkte sofort was geschehen war und benachrichtigte die Feuerwehr. Gleichzeitig erschien Dr. Hanke und begann mit den Wiederbelebungsversuchen, die von Erfolg gekrönt waren.

Rybnik und Umgebung.

Tragischer Tod. Seit dem 2. Pfingstfeiertag ist ein alter Rybniker Bürger, der Schuhmachermeister T. Platzek, ein Mann von 69 Jahren, verschollen. Die Nachforschungen hatten zum Ergebnis, daß der Mann gestern von Spaziergängern im Rudawalde erhängt aufgefunden wurde. Der Tod des Platzek hat eine Vorgeschichte, die darin gipfelt, daß Pl., der sich immer als Deutscher bekannt hatte, in der letzten Zeit bei der Polizei deswegen denunziert wurde, daß er deutsche Lieder gesungen hat. Er hatte deswegen auch bereits polizeiliche Vernehmungen. Diese Tatsache hat sich der bisher unbescholtene Mann derart zu Herzen genommen, daß er seinem Leben durch Freitod ein Ende machte.

Ein Dreizehnjähriger als Einbrecher. In das Kolonialwarengeschäft Josko in Dubenskogrube wurde mittels Einschlagen der Schaufensterscheiben ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Schokoladen und 200 Zloty Bargeld. Als Einbrecher wurde ein 13jähriger, noch schulpflichtiger Knabe ermittelt, welcher flüchtig ist.

Sportliches

Sport vom Sonntag.

Ruch Bismarckhütte — T. K. S. Thorn 2:1 (1:1).
Pogon Kattowitz — Kolejowy Kattowitz 4:2 (1:1).
Pogon Ref. — Kolejowy Ref. 2:1.
1. K. S. Tarnowitz — Orzel Josefsdorf 3:0 (2:0).
06 Myslowitz — K. S. Rosdzin-Schoppinitz 3:1 (2:0).
07 Laurahütte — Amatorski Königshütte 5:3 (0:2).
Zgoda Bielschowitz — Odra Scharley 7:1 (3:1).
Zgoda Ref. — Odra Ref. 4:2.
Kresy Königshütte — Ruch Ref. Bismarckhütte 3:1 (3:0).
09 Myslowitz — Bogutschütz 20 6:0 (1:0).
Sportfreunde Königshütte — Naprzod Lipine 1:1 (1:0).
Naprzod Nikolai — Zgoda in Zgoda 7:3 (4:0).

Börsenkurse vom 5. 6. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91¼ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.783 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.75 zł
	1 Dollar	=	8.91¼ zł
	100 zł	=	46.783 Rmk.

Landesligaspiele.

1. F. C. Kattowitz — Pogon Lemberg 1:2.

Der 1. F. C., welcher mit einer stark geschwächten Mannschaft nach Lemberg hinausfuhr, mußte eine unverdiente Niederlage hinnehmen. Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Der 1. F. C. war überlegen und dem unproduktiven Sturm ist es zuzuschreiben, daß der 1. F. C. die wertvollen Punkte dort lassen mußte.

Cracovia Krakau — Wisla Krakau 2:1.

Ein sensationeller Sieg der Cracovia über den starken Ortsrivalen.

Warszawianka — Czarni Lemberg 3:3.
Warta Posen — Polonia Warschau 1:1.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 17.20: Vortrag. 17.45: Stunde für die Jugend. 18.15: Nachmittagskonzert. 18.55: Vorträge. 20: Polnischer Sprachunterricht. 20.30: Abendkonzert. Anschließend: Zeitfragen und Berichte.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch. 12: wie vor. 17.20: Vortrag. 17.45: Stunde für die Jugend. 18.15: Uebertragung aus Warschau. 19.35: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau.

Posen Welle 344,8.

Mittwoch. 13: Schallplattenkonzert. 17.45: Kinderstunde. 18.20: Konzert. 19.15: Französischer Unterricht. 19.35: Vorträge. 20: Festabend. 22: Berichte. 23: Uebertragung von Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 12: wie vor. 16: Vorträge. 17.45: Stunde für die Jugend. 18.15: Konzert. 19.35: Vortrag. 20.30: Abendkonzert. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7 — **Breslau 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten*). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung*). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung*). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 6. Juni. 16.00: Jugendstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Der Leser und das Buch. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19.25: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 19.40: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 19.50: Abt. Rechtskunde. 20.30: Konzert an 2 Klavieren. 21.30: Uebertragung a. Gleiwitz: Paganini.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.